

Normann M. Naimark:
 Die Russen in Deutschland.
 Die sowjetische Besatzungszone
 1945 bis 1949.
 Propyläen Verlag Berlin 1997, 719 S.
 M. I. Semirjaga:
 Kak my upravljali Germaniej
 (Wie wir Deutschland verwalteten)
 Verlag ROSSPEN (Russische Politi-
 sche Enzyklopädie) Moskau 1995,
 350 S.

In den letzten Jahren sind zwar viele unterschiedliche Forschungsarbeiten und Darstellungen wie auch Erinnerungen zur Geschichte der DDR erschienen, aber nur recht wenige zur Entwicklung in den Jahren zwischen 1945 und 1949.

Noch spärlicher sind Veröffentlichungen zur sowjetischen Deutschlandpolitik. Um so bemerkenswerter sind zwei Darstellungen, die zudem den Anspruch auf eine umfassende Untersuchung erheben, sich also nicht nur ausgewählten Aspekten zuwenden und schon deshalb einer bestimmten Einseitigkeit nicht entgehen können.

Da sich beide Publikationen auf archivalische, in Moskau aufbewahrte Quellen sowie in geringerem Maße auf offizielle oder offiziöse Veröffentlichungen aus den Jahren 1945-1949 stützen, bietet sich auch eine vergleichende Bewertung an.

Naimark hat zudem Materialien aus den Beständen des Parteiarchivs der SED wie auch aus Archiven der USA und Großbritanniens in seine Bewertungen einbezogen, vor allem aber in späteren Jahren verfaßte Erinnerungen. Damit liegen für Experten und sonstige Interessenten viele Fakten und zeitgenössische Einschätzungen vor, die schon für sich genommen einen Wissenszuwachs ermöglichen. Sowohl Objektivität wie Sachlichkeit paart sich bei beiden Autoren mit einer nicht zu übersehenden Subjektivität bei der Auswahl der archivalischen und anderen Quellen. Aber wohl nur selten entgeht auch ein Wissenschaftler dieser Tendenz. Doch gerade dies letztere ist recht unterschiedlich ausgeprägt.

Naimark rückt vor allem Enthüllungen über

negative Aspekte der sowjetischen Besatzungspolitik in den Vordergrund, während Semirjaga stärker auf eine abgewogene Darstellung Wert legt, die negative wie positive Erscheinungen deutlich einbezieht, dabei Zielsetzungen mit den jeweiligen Ergebnissen bilanziert. So ist Semirjagas Buch zwar dem Umfang nach erheblich kürzer, enthält aber mehr grundsätzliche Aussagen, vor allem auch zu den Kernproblemen der sowjetischen Deutschlandpolitik, zu den Motiven, Interessenlagen und Möglichkeiten der Umsetzung, auch zu den äußeren Bedingungen, darunter den Auswirkungen des Kalten Krieges.

Das umfangreichste Kapitel bei Naimark trägt die Bezeichnung »Sowjetsoldaten, deutsche Frauen und das Problem der Vergewaltigungen«. Zweifellos darf man dieses Thema nicht verschweigen, nur zum Kernstück der sowjetischen Politik in Deutschland kann es auch nicht hochstilisiert werden, umso mehr, wenn die harten Gegenmaßnahmen verschwiegen werden.

Semirjaga bietet auch bei der Behandlung dieser Thematik ein ausgewogeneres und aussagekräftigeres Urteil an, nennt manche bisher unbekannte Fakten.

Auch in anderen Abschnitten der vom Verlag gepriesenen »Pionierleistung« Naimarks entsteht der Eindruck, daß es sich bei der ganzen sowjetischen Besatzungspolitik vornehmlich um Chaos und Willkür gehandelt habe. Lediglich die Leistungen in der Kultur- und Bildungspolitik werden etwas differenzierter dargestellt. Wahrscheinlich schon deshalb, weil hier der Abstand zu den Bemühungen und auch Interessen der anderen Besatzungsmächte zu augenscheinlich war. Aber auch in diesem Abschnitt, wenn auch weniger primitiv als in anderen, soll der Nachweis erbracht werden, daß es der UdSSR vordringlich um eine »Bolschewisierung« der eigenen Besatzungszone wie auch ganz Deutschlands und schließlich Europas ging.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß in Naimarks Buch das ganze Problem der Spaltung Deutschlands, darunter der hierzu eingenommenen Haltung der UdSSR einschließlich ihrer bekannten Vorschläge zum Abschluß eines deutschen Friedensvertrages, ausgeklammert wird. Praktisch außer acht gelassen wird die auf der Potsdamer Gipfel-

konferenz getroffene Vereinbarung, selbst ihre Interpretation durch die UdSSR, obwohl doch gerade sie als Richtschnur für die Deutschlandpolitik 1945 bis 1949 stets hervorgehoben wurde. Die tiefgreifenden Reformen und die damit eingetretenen Veränderungen in allen Bereichen von Politik, Ökonomie und Ideologie werden nicht oder kaum untersucht. Sie werden auch nicht als Maßnahmen zur Überwindung der Folgen des Faschismus und des von ihm entfesselten Raubkrieges gegen die europäischen Völker, insbesondere die UdSSR, analysiert.

Auch fehlt jeder Hinweis darauf, wie sich die spätestens 1946 eingetretenen Veränderungen in den Beziehungen der Staaten der ehemaligen Anti-Hitler-Koalition auswirkten.

Dagegen überwiegen Erörterungen über Differenzen zwischen einzelnen Bereichen und Funktionären der SMAD, wobei diese willkürlich gedeutet und vor allem überbewertet werden.

Manch erstmalig publizierte archivalische und andere Quellen ergänzen zweifellos unsere Kenntnisse, werden auch späterhin Forschungsarbeiten erleichtern; selbst wenn ihre Wiedergabe nicht fehlerfrei ist, oftmals die notwendige Einbettung in die Gesamtzusammenhänge nicht deutlich wird. Hervorzuheben sind die zitierten Auszüge aus Analysen der SMAD über die wechselnde Stimmungslage in der deutschen Bevölkerung, obwohl auch hier Naimark meist das auswählte, was seiner Gesamtkonzeption entsprach. Vergleiche mit vorliegenden Dokumentenpublikationen machen das deutlich. Ein echtes, wahrheitsgetreues Bild über die Deutschlandpolitik der UdSSR konnte so insgesamt durch Naimark nicht entstehen.

Semirjagas Darstellung enthält auch Ungenauigkeiten und belegbare Fehler sowie unangebrachte Verbeugungen vor dem so bekannten »Zeitgeist« selbst dort, wo er den Mißgeruch des Kalten Krieges weiter ausströmt. Er stützt sich zudem auf eine schmalere archivalische Basis, aber eben ausschließlich auf wirkliche Primärquellen. Darüber hinaus profitiert er daraus, daß er seine Kenntnisse und Bewertungen sowohl als Geschichtsforscher wie als ehemaliger Mitarbeiter der SMAD schöpfen kann. So behandelt er aufschlußreich solche Kernprobleme wie

die Struktur und Arbeitsweise der SMAD, ihre Anfangsperiode beginnend mit dem Befehl Nr. 2 über die Zulassung politischer Parteien und dann deutscher Verwaltungsorgane in den Ländern, die Reparationsproblematik, die Reformen in der Wirtschaft, in anderen Bereichen, vor allem auch den vielschichtigen Prozeß der politischen Umwälzung, die Veränderungen in den Beziehungen zwischen den ehemaligen Alliierten des Krieges, nicht zuletzt die Auswirkungen des Stalinismus auf die SMAD und damit die deutsche Entwicklung in den Jahren 1945 bis 1949.

Anhand archivalischer und weiterer Quellen gibt das Buch auch eine bemerkenswerte Gesamtübersicht über die Tätigkeit der Organe des sowjetischen Innenministeriums, darunter die Einrichtung von Internierungslagern, andere Repressionsmaßnahmen sowie ihre Ursachen und Ausmaße. Der Autor behandelt sie sowohl als Folgen des NS-Regimes und des Krieges wie auch als einen deutlichen Ausdruck des autoritären Regimes in der UdSSR und sonstiger dort zunehmender Deformationserscheinungen.

Die deutsche Übersetzung des Buches von Naimark erschien mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes in Bonn. Für eine deutsche Ausgabe des Buches von Semirjaga hat sich von keiner Seite eine notwendige Unterstützung gefunden.

STEFAN DOERNBERG

**Terror. Stalinistische
Parteisäuberungen 1936-1953,
Hermann Weber/ Ulrich Mählert
(Hrsg.), Paderborn München Wien
Zürich Schöningh 1998, 618 S.**

Sechzig Jahre nach dem dritten Moskauer Schauprozeß ringen Historiker immer noch um die Beantwortung der Fragen nach Zielen und Methoden, Akteuren und Szenarien des großen Terrors in der Sowjetunion und seiner Nach- und Auswirkung auf die Entwicklung in den osteuropäischen Staaten. Auf Konferenzen, Seminaren und Workshops in Berlin, Eichstätt, Hannover, Hamburg und Leipzig diskutierten russische und deutsche Kollegen,

darunter auch Autoren des vorliegenden Bandes, Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit und stellten neue, der Forschung bisher nicht zugängliche Dokumente aus Moskauer Archiven vor.

Es ist zu begrüßen, daß sich die langjährige und nicht immer einfache Zusammenarbeit deutscher und russischer Forscher nun auch in gemeinsamen Buchpublikationen niederschlägt. Der vorliegende Sammelband gestattet einen Einblick in einen Bereich, der gewöhnlich hinter der Sprachbarriere verborgen liegt und auf Grund der geringen Auflagenhöhe vergleichbarer Editionen in russischer Sprache oft nur Experten bekannt und zugänglich ist. Herausgeber und Autoren haben mit der erreichten Ausgewogenheit von Kommentar und Dokumentation Maßstäbe gesetzt. Wie wichtig gerade dieser Aspekt ist, geht nicht nur aus Pressestimmen zur französischen Ausgabe des »Schwarzbuches des Kommunismus« hervor.

Aber auch jene Leser, die Wadim Rogowins Versuch einer Annäherung an die Ereignisse des Jahres »1937« oder Wladislaw Koljasins die Ausstellung »Moskau-Berlin« begleitende fragmentarische Dokumentenedition »Gebt mir die Freiheit zurück« kennen, wissen um den Wert der neuen Studie über die »Stalinistischen Parteisäuberungen 1936-1953«. »Mit dem vorliegenden Sammelband wollen Herausgeber und Autoren einen Beitrag zur Versachlichung der historischen Debatte leisten, damit die Aufarbeitung nicht in die Irre geht, Legendenbildung ebenso wie Verdrängung keine Chance haben. Es ist die Hoffnung der Autoren, daß dieser Diskussionsbeitrag auch außerhalb der akademischen Fachwelt Aufmerksamkeit findet.« (Vorwort, S. X) Leider hatten Verlag und Herausgeber nicht die Möglichkeit, diesem Anliegen folgend, ausländische Kollegen – neben Moskauer Historikern sind Autoren aus Prag und Zürich vertreten – zur sehr gut besuchten Buchvorstellung im Ribbeckhaus der Berliner Stadtbibliothek einzuladen. Gastreferent Wolfgang Leonhard, dessen Kritik an »Schnellschuß-Dokumentationen« die Zustimmung der Anwesenden fand, trug einen Katalog von Ratschlägen an junge Historiker vor.

Die mögliche Präsentation neuer, z.T. über die vorliegende Veröffentlichung bereits hin-

ausgehender Ergebnisse der Beschäftigung mit dem Forschungsgegenstand, der längst noch nicht ausgelotet ist, wäre aufschlußreicher, anregender und der Intention der Herausgeber entsprechender gewesen. Material für einen Folgeband gibt es genug, das zeigen die inzwischen in Rußland publizierten Artikel der im Band vertretenen Autoren Natalija Mussijenko (über die »Erschießungslisten«), Jelena Subkowa (über das »Tauwetter«) und Alexander Watlin (über den »Terror von unten«).

Säuberungen als zentrales Herrschaftsinstrument der stalinistischen Diktatur gehören zu den Schwerpunkten der Mannheimer Kommunismusforschung. Hermann Weber faßte in einem informativen Vortrag seine im Band ausführlich entwickelten »Bemerkungen zu den kommunistischen Säuberungen« zusammen. Das von ihm initiierte und geleitete Forschungsvorhaben – von den »Wandlungen im Kommunismus« bis zu den »Säuberungen nach 1945 in den Volksdemokratien« – mündete nach zweijähriger Vorbereitung in ein Projekt, das auf zwei Workshops diskutiert wurde. Das Buch stellt Ergebnisse der von 1992 bis 1997 kontinuierlich geführten Studien vor und untersetzt sie durch 45 zumeist erstmals veröffentlichte Dokumente aus russischen und tschechischen Archiven.

Der Beitrag des russischen Projektkoordinators A. Watlin ist dem Werden und den Folgen der »Kaderpolitik und der Säuberungen in der Komintern« gewidmet. An diese Überblicksdarstellung schließt sich eine von Reinhard Müller unter Mitwirkung von Natalija Mussijenko verfaßte Fallstudie über die »Säuberungen unter den deutschen Politemigranten in der Sowjetunion 1934 bis 1938« an. Fritz Platten untersucht ein Einzelschicksal: Heinz Neumanns Lebensweg »Vom Züricher Regen in die Moskauer Traufe«. Diese Artikel, die gleichzeitig ein Spiegelbild der wechselvollen Öffnung der Moskauer Archive sind, ergänzen sich in jeder Beziehung. Die Dokumente vermitteln ein bedrückendes Bild des Zusammenwirkens von Politbüro des ZK der KPdSU(B), Kominternführung und NKWD bei der Vorbereitung und Durchführung der »Repressalien«.

Die folgenden fünf Beiträge von Jelena Subkowa, Gennadij Bordjugow, Ulrich

Mählert, Hermann Weber und Karel Kaplan und Frantisek Svátek lassen sich zwei Themenkomplexen zuordnen. Erstens, der Fortsetzung der Säuberungen in der KPdSU(B) nach 1945, wobei neue Formen der Parteireinigung unionsweit und unter Berücksichtigung nationaler Besonderheiten praktiziert werden, sowie der Rolle der SMAD bei der Verankerung dieser Praxis in Deutschland.

»Die Repressionen der Nachkriegszeit«, faßt J. Subkova zusammen, »haben zunächst einmal nie die Dimensionen der dreißiger Jahre erreicht, der ›große Terror‹, wiederholte sich also nicht. Die Repressalien gegen die Parteifunktionäre in den vierziger und fünfziger Jahren waren eher verdeckt: Die Schauprozesse der dreißiger Jahre mit ihren hysterischen Pressekampagnen fanden keine Neuauflage. Diese Unterschiede waren Folgen der Veränderungen, die sich nach dem Krieg sowohl im politischen System der Sowjetunion als auch auf der internationalen Ebene vollzogen haben. In der Sowjetunion gab es keine reale politische Kraft, die für die Rolle einer Opposition gegenüber dem regierenden Regime in Frage kam. Die Repressivkampagnen wurden deshalb immer mehr zu Präventivmaßnahmen. Sie beschränkten sich zudem auf die Ebene der zentralen und regionalen Eliten, wobei sie den Kampf zwischen dem Zentrum und den Regionen widerspiegelten und auch die Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Regionen regelten. Der Nachkriegsterror wurde im Vergleich zu den dreißiger Jahren immer selektiver, da sein Ziel darin bestand, am Beispiel der Bestrafung einzelner den ganzen Apparat zu disziplinieren. Um diese Aufgabe zu lösen, waren Massensäuberungen überflüssig, zumal diese die Gefahr einer Destabilisierung des Systems in sich bargen.« (S. 235)

Darauf aufbauend untersucht U. Mählert die Parteisäuberungen als Kaderpolitik in der SED, H. Weber die Schauprozessvorbereitungen in der DDR und K. Kaplan und F. Svátek die politischen Säuberungen in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

Das Problem der Fremdbestimmung und Selbstbestimmung der Parteien im Verhältnis zu Moskau rückt immer wieder in den Vordergrund. »Noch gravierender war jedoch der in allen Lagern der Partei zu verzeichnende

Unwillen, die von oben verordnete kritiklose Verherrlichung Stalins und der Sowjetunion und die damit einhergehende Übernahme des Marxismus-Leninismus mitzutragen«, stellt U. Mählert im Hinblick auf die SED fest. (S. 363) »Regie führte der Kreml ...« (S. 370). K. Kaplan und F. Svátek heben ebenfalls hervor, daß die die Entwicklung in der Tschechoslowakei betreffenden Entscheidungen über die Führung des Slánsky-Prozesses im Kreml oder in der Lubjanka gefallen waren (S.533).

Unverständlich und störend, aber das sei hier wirklich nur am Rande und mit Blick auf die Heerscharen der einbezogenen Hilfskräfte (Vorwort, S. X) vermerkt, sind die vielen Transkriptionsfehler in den Fußnoten, die ungenaue Wiedergabe der u.a. von Wladimir Iljitsch Lenin und Josef Wissarionowitsch Stalin gebrauchten Termini (z.B. Schwerträgerorden) im Text, irreführende Quellenangaben, sinnentstellende Übersetzungen (der Glasnost-Publizistik), der Verzicht auf den Ausweis vorhandener deutscher Übersetzungen (Nikolai Iwanowitsch Bucharin, Leo Trotzki) bzw. Publikationen in deutscher Sprache (Paul Jäkel, Bert Brecht) oder russischer Sprache (Befehle des NKWD), die vernachlässigte Vereinheitlichung der Schreibweise und Übersetzung von Personennamen und Einrichtungen (z.B. im Falle von OMS und RCChIDNI).

WLADISLAW HEDELER